



## Andrea Bischoff, Oboe

Andrea Bischoff erhielt ihren ersten Oboenunterricht bei Manoucher Sahbai. Nach der Matura studierte sie bei Louise Pellerin in Zürich und anschliessend bei Heinz Holliger an der Musikhochschule in Freiburg im Breisgau, wo sie das Konzert- und Solistendiplom mit Auszeichnung erwarb. Seit 1997 ist sie Solo Oboistin im Luzerner Sinfonieorchester. Sie ist eine im In- und Ausland gefragte Musikerin (Camerata Zürich, Camerata Salzburg), in diversen Kammermusikformationen tätig, auch auf historischen Instrumenten.

Zum Oboenkonzert von Peter von Winter schreibt sie: „Hugo Bollschiweiler fragte mich begeistert, ob ich das Oboenkonzert des mir unbekannteren Komponisten Peter von Winter aufführen möchte.

Eine echte Perle, eine Trouvaille...Aufgeregt, eine neue Welt entdecken zu können, nehme ich die Partitur auf alle meine Konzertreisen mit.

Der erste Satz: Strahlendes F- Dur, blau, von milchigem Eiswasserblau, welches fröhlich sprudelnd von den Gletschern ins Tal strömt, bis zum sich im Violett verlierenden Tiefblau einer indischen Seide...Den zweiten Satz, eine Romanze, übe ich im gekühlten Hotelzimmer mitten in einer heissen Wüste; der Muezzin unterbricht mich, klare Rufe durch die flirrende Luft, der weite Bogen über fein ziselierte Tonschwankungen, eine Melodie, die weiter klingt, als unser Ohr aufnehmen kann... Die zuversichtlichen Hornfanfaren bringen mich im Rondo von trillernden Girlanden zu einkehrenden Abschiedsklängen; eine Einfachheit, die alles zu sagen vermag.“

## Orchestergesellschaft Affoltern a. A. und \*Gäste

Violine	Marlène Nogara, Melanie Biland, Elisabeth Bosshard, Esther Bürkler, Marianne Graf, Irene Häsler, Marianne Hort, Regula Klingler, Esther Lüchinger, Maja Moser, Peter Müller, Annagret Reutimann, Christoph Ruch, Laurenz Schmid, Tobias Sonderegger
Bratsche	Urs Lehmann, Vreni Eugster, Sasha Federer, Esther Haller, Salome Schaub, Theresa von Siebenthal, Christiane Zaugg
Cello	Christine Boeck, Hansruedi Huber, Salome Lorch, *Philippe Pasquier, Heidi Pilgrim
Kontrabass	*Viktor Varga, *Márton Prinyi
Flöte	Marianne Corazolla, Vroni Kern
Oboe	Susanne Graf, Fortunat Schmid
Klarinette	Hans Könitzer, Alain Schmutz
Fagott	Brigitte Eugster, Regula Klingler
Horn	Andreas Hünermann, *Andrea Rüegg
Trompete	*Alfred Burkard, *Martin Käch
Pauke	*Felix Eberle

## Affoltern am Albis

Freitag, 26. Januar 2018, 20 Uhr  
Reformierte Kirche

## Bonstetten

Sonntag, 28. Januar 2018, 17 Uhr  
Katholische Kirche St. Mauritius

## Solistin

Andrea Bischoff, Oboe

## Leitung

Hugo Bollschiweiler

orchester  
gesellschaft  
affoltern



## Eintritt frei - Kollekte

empfohlener Beitrag pro Person  
CHF 30.- zur Deckung der Unkosten

[www.oga-aa.ch](http://www.oga-aa.ch)

### Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791), Ouvertüre zur Oper „Idomeneo“

„Idomeneo“ basiert auf einer Antiken Sage: König Idomeneus kehrt siegreich aus dem trojanischen Krieg in seine Heimat Kreta zurück. Unterwegs gerät er in einen Sturm. Um den Meerese Gott Poseidon zu besänftigen, verspricht er, diesem das erste Lebewesen, das er an der Küste trifft, zu opfern. Es ist sein Sohn Idamante... Am Schluss verhindert im allerletzten Moment das Orakel die Tragödie und ermöglicht ein glückliches Ende: Idamante folgt seinem Vater auf den Thron und heiratet seine geliebte trojanische Prinzessin Ilia.

Mozart schrieb „Idomeneo“ 1780 als Auftragsarbeit für den Münchner Karneval 1781. Die Voraussetzungen waren ideal: Das Orchester und das Sängensemble der Hofkapelle waren weltbekannt. Das Libretto schrieb Gianbattista Varesco, Hofkaplan in Salzburg, in italienischer Sprache. Zahlreiche Änderungswünsche und Umstellungen teilte ihm Mozart aus München via Korrespondenz mit seinem Vater mit. Dieser warf ihm vor, er schreibe zu schwierig fürs Orchester. In der Tat ist schon die Ouvertüre, die eindrücklich zum dramatischen Geschehen hinführt, virtuos. Mozart mit seinem musikdramatischen Talent wusste, dass die Spannung einer Oper steigt, wenn auch die Instrumentalisten gefordert sind. Zeitlebens bezeichnete er „Idomeneo“ als seine beste Oper.

### Peter von Winter (1754 – 1825), Konzert für Oboe und Orchester, F – Dur

Peter von Winter war der Sohn eines hohen Beamten am kurfürstlichen Hof in Mannheim. Schon im Alter von 10 Jahren spielte er Geige in der Mannheimer Hofkapelle. Später wurde er fest angestellter „Hofmusicus“. Als die Hofkapelle 1778 dem Kurfürsten in seine neue Residenz nach München folgte, zog Winter mit. 1798 wurde er Hofkapellmeister für Vokalmusik. 1811 gründete er die Musikalische Akademie, die bis heute in den Akademiekonzerten der bayrischen Staatsoper weiterlebt.

Winter schrieb über 40 Opern; seine Stoffe reichten von der griechischen Tragödie bis zum unbeschwerten Singspiel. Als Hauptwerk gilt „Das unterbrochene Opferfest“, eine „heroisch – komische“ Oper. Mit „Das Labyrinth oder der Kampf der Elemente“, versuchte sich Winter an einer Fortsetzung von Mozarts Zauberflöte. Diese Oper wurde 2012 an den Salzburger Festspielen wieder aufgeführt.

Winter selbst stellte seine Opern in ganz Europa vor. Er wurde wertgeschätzt als einer der wichtigsten deutschen Komponisten seiner Zeit. Zum fünfzigjährigen Jubiläum wurde er 1814 vom König von Bayern in den Adelsstand erhoben und hiess von nun an „Peter von Winter“.

Neben seinen Opern schuf er Kammermusik, geistliche Vokalmusik, Sinfonien und Solokonzerte. Das Oboenkonzert in F – Dur entstand 1811. Lesen Sie mehr zu diesem Werk im Portrait unserer Solistin Andrea Bischoff.

### Juan Crisóstomo de Arriaga (1806 – 1826), « Sinfonia a gran orquesta »

Juan Crisostomo de Arriaga schrieb seine frühesten nachgewiesenen Kompositionen im Alter von elf Jahren. 1818 schrieb er sein erstes Orchesterwerk.



### Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zu Idomeneo, K 366 (1781)

### Peter von Winter

Konzert für Oboe und Orchester, F-Dur (1811)

- I Allegro
- II Romance
- III Rondo

### Juan Chrisóstomo de Arriaga

Sinfonie D-Dur (1824)

- I Adagio – Allegro vivace - Presto
- II Andante
- III Minuetto. Allegro
- IV Allegro con moto

---

1819 komponierte der Dreizehnjährige die Oper „Los esclavos felices“, die 1820 in seiner Heimatstadt Bilbao uraufgeführt wurde. Ab 1821 studierte er am Pariser Konservatorium Violine, Harmonielehre und Kontrapunkt. 1824 wurde er Assistent seines Kompositionslehrers; im selben Jahr erschienen seine drei Streichquartette. Diese Werke haben Eingang ins etablierte Repertoire gefunden. Arriaga starb vor seinem zwanzigsten Geburtstag an Tuberkulose.

Nach seinem Tod geriet er in Vergessenheit. Erst Emiliano de Arriaga entdeckte die Musik seines grossen Vorfahren neu. Von ihm stammt auch der Beiname Arriagas als „spanischer Mozart“.

Die „Sinfonia a gran orquesta“ in D – Dur schrieb Arriaga im Jahr 1824. Sie geniesst heute weltweite Beliebtheit. An Mozart erinnert die bei aller Eleganz und Klarheit immer wieder eintretende Dramatik, und in der Melodieführung gibt es grosse Ähnlichkeiten mit Franz Schubert, etwa im Dur – Moll – Wechsel innerhalb der gleichen Tonart, hier von D-Dur zu D-Moll.